

Begriff werde bei Hegel nämlich einerseits zum Stigma aller endlichen, naturhaften Wirklichkeit ontologisiert und andererseits „als historische Kategorie zur Kritik antiindividualistischer und antiästhetischer gesellschaftlicher Ordnungen benutzt“ (119). Darin gründe nun wiederum der Widerspruch, daß die Lebensprosa die fortwährende Notwendigkeit der Kunst rechtfertige, aber andererseits als historisches Symptom für die Vergangenheit der Kunst in der Moderne interpretiert werden könne.

4. „Die Vergangenheitslehre – Antizipation der herrschaftsfreien Gesellschaft?“ Nach K. ist es Adorno zuerst gelungen, den kritisch-emanzipatorischen Gehalt der Vergangenheitslehre freizusetzen. Indem Adorno nämlich das Arbeitsethos und den Geschichtsoptimismus des Hegelschen Systems dialektisch negiert habe (während der Marxismus beides unreflektiert von Hegel übernommen habe), sei zum ersten Mal die antithetische gesellschaftliche Funktion der Kunst sicher fundiert worden (wohingegen der Marxismus der Kunst durch deren Deutung als Überbauphänomen alle gesellschaftliche Resistenzkraft genommen habe). Vergangenheit der Kunst in der Moderne bedeute demnach, daß die Kunst als Antizipation eines von Not und Arbeit befreiten Lebens, „bei dessen Verwirklichung sie ihre notwendige Funktion verlöre“ (165), angesehen werden muß.

Die in der Mehrschichtigkeit der Untersuchung gründende Komplexität macht eine kritische Auseinandersetzung mit K. im Rahmen einer Rezension selbstverständlich unmöglich. Zwei Hinweise müssen genügen. – Eine formale Schwäche hat die Darstellung durch die Dominanz des Kritikers K.; diese erlaubt den verschiedenen Vertretern der Hegel-Rezeption kaum einmal, sich zu einer selbständigen Gestalt zu entfalten. Eine antiquarische Darstellung, die hier hätte abhelfen können, war allerdings nie die Absicht K.s gewesen. – Schwerer wiegt dagegen eine Unklarheit in der inhaltlichen Voraussetzung. Als Voraussetzung der Rezeptionsanalyse wird zwar das Beziehungsgefüge Ästhetische Theorie – Kunstwerk – Gesellschaftliche Entwicklung erkennbar, aber weitgehend ausgespart bleibt die Klärung der Beziehungen selber. Nur eine solche Klärung hätte die Grundannahme stützen können, wonach der Kerngehalt der Hegelschen Philosophie (Ästhetik) „die an der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung erfahrene Dialektik“ (p. 7) ist.

C. Strube

Virgoulay, René / Troisfontaines, Claude, Maurice Blondel. *Bibliographie analytique et critique* II. Études sur Maurice Blondel (1893–1975). Gr. 8° (495 S.) Louvain: Inst. supérieur de philos. / Éd. Peeters 1976 (= Centre d'Archives Maurice Blondel 3).

„Nichts mag nützlicher sein als eine Bibliographie der philosophischen Arbeiten, – *Bücher und Zeitschriftenartikel*“, schrieb Maurice Blondel angesichts eines Projekts der Société française de philosophie, und fügte hinzu: „Es scheint mir äußerst wünschenswert, wiewohl sehr schwierig, in einigen Worten den allgemeinen Sinn (ohne jede Wertung) oder die Absicht des angezeigten Buches oder Artikels anzugeben, einfach um dem Leser die Einsicht zu ermöglichen, ob es von Interesse ist, sich das fragliche Werk zu beschaffen oder es zu konsultieren“ (BSFP 10 [1910] 12). Eine solche annotierte Bibliographie für die Werke Blondels selbst haben Troisfontaines und Virgoulay in perfektionistischer Weise bereits vorgelegt (vgl. ThPh 51 [1976] 472 f.). Dieser Band und der hier vorzustellende zur Sekundärliteratur hätten aber sicher die relativ bescheidenen Erwartungen Blondels an eine philosophische Bibliographie weit übertroffen.

Die vorliegende Arbeit verzeichnet nicht nur die Sekundärliteratur im strikten Sinne, sondern auch einzelne Hinweise auf das Werk Blondels in anderen Schriften sowie Werke über und von Lehrern, Schülern, Freunden und Diskussionspartnern Blondels. Das alles ist mit Annotationen im angegebenen Sinn und darüber hinaus mit reichhaltigen Querverweisen versehen, wie sie nur dem Centre d'Archives Maurice Blondel möglich sind. Über alle uns bekannten Vergleiche hinaus wird schließlich sogar für Rezensionen – auch der Sekundärliteratur! – das gleiche Verfahren angewandt, was manche Einsichten auch für andere philosophische Strömungen (z. B. Entwicklungen im Neuthomismus) mit sich bringt.

Der Sinn einer solch umfangreichen Dokumentation ergibt sich aus der eigentlich dramatischen Geschichte der Entwicklung und Rezeption des Blondelschen

Werkes, das ja einerseits – nachdem „L'Action“ vergriffen war – zu Lebzeiten des Philosophen nie zur Gänze allgemein zugänglich war, andererseits in seiner Wirkung wesentlich durch verschiedene Kontroversen beeinträchtigt wurde, von denen die Auseinandersetzungen um den Modernismus, in die B. mit „Histoire et dogme“ und verschiedenen anderen Beiträgen eingegriffen hatte, vielleicht die gewichtigste, aber keinesfalls die einzige war. – Der Aufbau des Werkes ergibt sich aus dieser Problemstellung. Eine Einleitung zeichnet die Hauptlinien der Wirkungsgeschichte. Die Anordnung des bibliographischen Materials ist – soweit möglich – streng chronologisch. Der Leser wird somit instandgesetzt, die Reaktionen und Gegenreaktionen, das Hin und Her in den vielen oft nur äußerst schwer erreichbaren Zeitschriften exakt zu verifizieren. Kurze Hinweise auf wichtige äußere Ereignisse – etwa die Indizierung Loisy's (S. 76) – erleichtern dabei die Übersicht. So entsteht ein Panorama, das weit über den bibliographischen Wert für die Blondelforschung hinaus (die ThPh 51 [1976] 472 f. genannten Bibliographien sind aufgearbeitet und vielfältig ergänzt) auch dem Historiker verschiedener Sparten eine Fülle von Aspekten und Zusammenhängen aufzeigt, die mit Akribie quellenmäßig belegt sind. Wer über das Werk Blondels arbeitet, erspart sich künftig Monate umständlicher Recherchen, wenn er sich beim unvermeidlichen „Rückgriff auf die Quellen selbst“ (Blondel, a. a. O. 13) von diesem Werk leiten läßt. – Angesichts eines solchen Materialreichtums und angesichts der immensen Arbeit, die in das Projekt investiert ist (S. 7: „un travail de ce genre est en quelque sorte une tapisserie de Pénélope ou un véritable rocher de Sisyphe“!), wird für die folgenden kritischen Bemerkungen um Nachsicht gebeten. Da das Projekt aber als bislang durchaus einzigartig angesehen werden kann und vielleicht Modell für ähnliche Versuche sein könnte (was u. E. sehr wünschenswert wäre), sollte man mögliche „apriorische“ oder durch das Werk Blondels und seine Rezeption bedingte „aposteriorische“ Grenzen eines solchen Unterfangens deutlich sehen (vgl. dazu die Autoren selbst: S. 6 f.).

1. Die Objektivität der Kommentierung ist in hohem Maße gewährleistet. Dies wird etwa in der vornehmen Art deutlich, in der das durch die eigenen Forschungen von Troisfontaines teilweise definitiv überholte Werk von Flamand behandelt wird (Nr. 1214), oder in der Referierung mancher stupider Kritiken aus der hohen Zeit der Kontroversen. Nur angesichts der maliziösen Darstellung Blondels durch den marxistischen Philosophen und ehemaligen Blondelschüler H. Lefèbvre erlaubt man sich ein „Revanchefoul“ (Nr. 982: „ancien élève, plus attentif aux jeunes étudiants qu'à l'enseignement du philosophe“). In wenigen anderen Fällen hat man den Eindruck, daß die relevanten Sachverhalte nicht in den zitierten Texten, sondern in den beigefügten Quellenverweisen stecken, wie z. B. bei der Kontroverse um Ollé-Laprunes Beurteilung der *Lettre Blondels* (vgl. Nr. 110 mit den dort angegebenen Briefen Wehrlés!). Die Referierung ist aber formal korrekt, wenngleich sie dem bloßen Leser dadurch, daß sie diese Hintergründe nicht eigens anspricht, ein ungenaues Bild vermittelt. In anderen Fällen werden dafür aber durchaus direkte Hinweise auf „brisante“ Materialien angezeigt, die etwa *R. Marlés Au coeur de la crise moderniste* (1960) noch nicht mitzuteilen wagte (vgl. Nr. 1206 zum bei Marlé ausgelassenen „début de la lettre du 6 févr. 1903, favorable à Loisy“; der Nr. 1206 genannte Artikel klärt auch die etwas übertriebene Stelle in *A. Loisy, Mémoires... II* [1930] 170: „Le 28 novembre 1902, j'avais eu le remerciement enthousiaste de Maurice Blondel“? Nr. 312 bringt keine Klärung. – Zur Kritik von Marlés Arbeit [Bd. I, Nr. 536] wäre noch heranzuziehen *H. U. v. Bathasar, Henri de Lubac* [1976] 27, wo H. de Lubac zu dem Werk ausführt: „So wie es dasteht, verleugne ich es. Der Verfasser hat das Werk nach seinem Geschmack gestaltet, meinen Text überarbeitet, Dokumente unterdrückt oder verkürzt, Vorbereitetes liegen gelassen, Erklärungen, die mir wichtig erschienen, übergangen...“). Kurz: Auch eine solche Dokumentation erspart in keinem Fall den Zugriff zu den Quellen! – Bei der neueren Literatur ergeben sich solche Probleme weniger. Immerhin könnten z. B. die schweren Fehler einiger Übersetzungen signalisiert werden (vgl. Nr. 1116 und Bd. I, Tr. 43: Die Aktion); angesichts der deutlicheren Bemerkungen zu anderen Werken (vgl. z. B. Nr. 1017) scheint hier doch mit zweierlei Maß gemessen zu werden. – Alternativen böten wohl nur entweder eine (letztlich schwer durchführbare) *durchgehend* kritische Beurteilung oder die Berücksichtigung von Blondels Rat (BSFP 10 [1910] 13), daß möglichst viele Autoren selbst in einigen Zeilen ein *abstract* ihrer Arbeit beisteuern (ähnlich wie es z. B. *The philosophers index* prakti-

ziert). Da das Blondel-Archiv als Kommunikationszentrum der Blondelforschung immer größere Bedeutung gewinnt, dürften solche Kontakte von dort aus künftig leicht zu pflegen sein.

2. Der Umfang der aufzunehmenden Materialien ist u. E. einerseits zu weit gezogen. Die Nennung von Einzelhinweisen in diversen Schriften ist für die Frühzeit zwar sehr instruktiv (vgl. z. B. Nr. 74) und könnte dort durchaus noch ergänzt werden (vgl. z. B. *H. Bergson, Mélanges* [1972] 796 [= Bd. I, Nr. 129], 1176, 1178), für die neuere Literatur ist sie aber nicht durchzuhalten. Ein Beispiel: Nennt man den Satz H. U. v. Balthasars in seiner Einleitung zur Przywara-Bibliographie über den „psychologischen Dynamismus Blondels“ (Nr. 1079; so bereits in *v. Balthasar, Die Metaphysik E. Przywaras*, in: *Schweiz. Rdschau* 33 [1933] 489–499, hier: 496), so müßte man von den vielen verstreuten Hinweisen in dessen Werk aus neuerer Zeit zumindest diejenigen in *Herrlichkeit I* (1961) 47, 141, 168, 199, 284, 446, Glaubhaft ist nur *Liebe* (1963) 25, 39 und *Der antirömische Affekt* (1974) 75, 90, 215 f. anführen. Man braucht nur noch das *Rahner-Register* (1974) 54 für diesen Autor hinzuzunehmen, um zu sehen, daß ein solches Vorgehen nicht durchzuhalten ist, so interessante Nebeneffekte es hätte. Die Reihe der suggestiven oder signifikanten Erwähnungen wäre schier endlos – um ein Beispiel wenigstens noch zu nennen: *P. Ricoeur, Philosophie de la volonté I* (21967) 34 nennt die „méthode d'immanence“ eine „méthode d'innocence“ . . . – Andererseits ist es schade, daß maschinenschriftliche Dissertationen bewußt nicht aufgenommen wurden (vgl. S. 6), nicht einmal wenn sie über den normalen Buchhandel beziehbar sind, wie dies für *Ch. Mabamé, Spiritualité et philosophie chez Maurice Blondel* (Beauchesne 1972) gilt, aber auch für alle neueren im *Dissertation index* und seinen Supplementen verzeichneten Dissertationen, die als Mikrofilm oder Xeroxkopie erhältlich sind. Zwar kann man sich bei letzteren leicht durch die Inhaltsangaben in den Dissertation abstracts helfen (die im übrigen für die Fortführung der Bibliographie praktisch übernommen werden könnten; vgl. ein ähnliches Vorgehen in Nr. 1231); für die Dissertationen in den Ländern, bei denen Hochschulschriften-Verzeichnisse fehlen oder nur sehr verspätet erscheinen, ist der Suchende aber auf den reinen Zufall angewiesen. Das Blondel-Archiv hat gerade hier einen außerordentlichen Informationsvorsprung. Vielleicht ist dieser Wunsch im Zusammenhang mit weiteren Supplementen wie einem Katalog der *Inedita* doch bald erfüllbar (vgl. dazu S. 6; *Inedita*: S. 477).

3. Die so glücklich durchgeführte Absicht, eine „Bibliographie zu liefern, die gelesen werden kann“ (Bd. I, S. 6) macht die Einordnung einiger Titel schwierig, die nicht nach formal-bibliographischen Kriterien, sondern nach inhaltlichen verzeichnet werden (vgl. etwa die unterschiedliche Behandlung von Nr. 996/5³ und 996/6). Durch viele Querverweise und ein Namenregister ist die Erschließung des Materials dennoch relativ gut möglich. Trotzdem wäre ein „Index analytique“ wie ihn *A. Hayen, Bibliographie blondélienne* (1953) 73–87 bot oder ein Register, das Kommentare zu einzelnen Schriften Blondels aufzufinden hilft, sehr nützlich. Doch vielleicht ist dieser Wunsch schon ein wenig unbescheiden . . .

4. Der Kunst des Druckfehlers zollt das Werk nur geringen Tribut. Folgende Berichtigungen seien angegeben: Nr. 785: ZIEGENFUSS [ß = ss!], de Gruyter; Nr. 861: POHLE [auch S. 489]; Nr. 883/1: FLICK [auch S. 483]; Nr. 939: McCOOL [auch S. 487]; Nr. 1001b: *Metaphysics* [?]; Nr. 1168: *Correspondence* [auch Bd. I, Tr. 48].

5. Daß auch ein solches Opus noch Lücken aufweist, ist nicht zu vermeiden. Einige Ergänzungen:

W. M. Kozłowski, [Rez. *L'Action*], in: *Ateneum* (Warszawa) 2 (1894) 165, 168–170 (mir nicht zugänglich). – *H. Schell*, *Apologie des Christentums I. Religion und Offenbarung* (Paderborn 1901, repr. Frankfurt 1967) XVIII, XXI–XXIII, 230, 418. – *J. Beßmer*, *Philosophie und Theologie des Modernismus* (Freiburg i. B. 1912) 533 ff. – *M. Hubert*, *Die Thematik des Lebensinhalts in Pestalozzis Abendstunde eines Einsiedlers und in Maurice Blondels Aktion. Ein geistesgeschichtlicher systematisch-hermeneutischer Vergleich* (Bern 1943) 239 S. – *K. Holl*, *Modernismus* (Tübingen 1925) (= *Religionsgeschichtliche Volksbücher IV/7*), 22 f. – *M. F. J. Marlet*, *Gundlinien der kalvinistischen „Philosophie der Gesetzesidee“ als christlicher Transzendentalphilosophie* (München 1954) (= *MThS.* S. 8). –

P. Masset, La dialectique de la connaissance chez Jacques Paliard (o. O.: P. U. F. o. J.) (= Publ. de la fac. des lettres de l'univ. de Montpellier 13). J. F. Anderson, Teilhard's christianized cosmology, in: Heythrop journal 13 (1962) 63–67. – D. Julia, Dictionnaire de la philosophie (Paris 1964) (= Les dictionnaires de l'homme du XX^e siècle 3) 34. – P. Toinet, Existence chrétienne et philosophie (Paris 1965) 359 ff., 379 ff. – A. Lang, Fundamentaltheologie I (München 1967) 102 f. (und i. d. früheren Auflagen). – A. Kolping, Fundamentaltheologie I (Münster 1968) 60–70. – G. A. M. McCool, Duméry and the dynamism of the spirit, in: TS 30 (1969) 178–206. – M. Barthélemy-Madaule, Bergson und Teilhard de Chardin (Olten/Freiburg i. Br. 1970) 523–532 (und im franz. Original). – A. Glässer, Konvergenz. Die Struktur der Weltsomme Pierre Teilhard de Chardins (Kevelaer 1970) (= ESt NF 4) 116–124, 261–271, 321–323. – B. M. G. Reardon, Roman catholic modernism (London 1970) 52–56. – A. Haas, Teilhard de Chardin-Lexikon I (Freiburg i. Br. 1971) (= HerBü 407) 129 f. – J. A. de Kok, Het modernisme. Leer van de „grote komst“, in: Bijdragen 32 (1971) 118–139, 234–256. – M. Müller/A. Halder (Hg.), Kleines philosophisches Wörterbuch (Freiburg i. Br. 1971) (= HerBü 398) 48 (vorher als: Herders kl. philos. Wörterbuch, 1958). – R. F. de Brabander, Religion and human autonomy. Henry Duméry's philosophy of christianity (The Hague 1972) 33–51. – R. Garcia de Haro, Historia teologica del modernismo (Pamplona 1972) 300–315. – H. Jedin (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte VI/2 (Freiburg i. Br. 1973) (Reg.). – P. Kemp, Théorie de l'engagement I. Pathétique de l'engagement (Paris 1973) 21–23. – J. C. Scannone, Trascendencia, praxis libertadora y lenguaje, in: Nuevo mundo 3 (enero-junio 1973) 221–245, bes. 230–232. – O. Abate, L'Action, in: Kindlers Literatur Lexikon im dtv (München 1974) III, 749 f. (und in den vorangehenden Ausgaben). – E. Biser, Glaubensverständnis. Grundriß einer hermeneutischen Fundamentaltheologie (Freiburg i. Br. 1975). – U. Hommes, Das Sprechen von Gott. Zum ontologischen Argument in Blondels Philosophie der Action, in: AAns IV/1 (1975) 309–316. – E. TeSelle, Christ in context. Divine purpose and human possibility (Philadelphia: Fortress Press 1975) (konnte von mir nicht eingesehen werden). – Die Beiträge der S. 34 genannten Tagung in Gallarate sind inzwischen auch erschienen: Attualità del pensiero die Maurice Blondel (Milano: Comunità di ricerca/Massimo 1976).

Daß dieses Muster- und Meisterwerk moderner Bibliographie in alle einschlägigen philosophischen, theologischen und historischen Fachbibliotheken gehört, erübrigt sich fast zu sagen. Vielleicht trägt es endlich dazu bei, daß die längst fällige breitere Wirkung der Blondelschen Philosophie in Deutschland in nicht mehr ganz so großer Ferne einsetzt.

A. Raffelt

Barth, Markus, u. a., *Paulus – Apostat oder Apostel?* Jüdische und christliche Antworten. 8^o (176 S.) Regensburg 1977, Pustet.

Der vorliegende Band vereinigt fünf in Länge wie Zielsetzung recht divergierende Vorträge jüdischer und christlicher Theologen beider Konfessionen, die zu einer Tagung der katholischen Akademie in Bayern am 31. 1./1. 2. 1976 in München zusammengekommen waren. Dabei ging es weniger, wie in Titel und Vorwort angegeben, um die Person des Paulus (und schon gar nicht um die im Titel aufgeworfene Frage), als vielmehr um das Verhältnis von Christentum und Judentum, wie es Paulus vor allem in seinem Gesetzesbegriff bestimmte. Die diesen Begriff auszeichnende Spannung zwischen Kontinuität und Diskontinuität mit dem jüdischen Gesetzesbegriff wurde von den einzelnen Autoren in sehr unterschiedlicher Weise durchgetragen bzw. aufgehoben. – So kommt etwa Franz Mußner (31–44) in seiner Analyse von Röm 10, 4 („Christus [ist] des Gesetzes τέλος zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt“) zu dem Schluß: „Wer den Term τέλος in Röm 10, 4 mit ‚Erfüllung‘, ‚Zusammenfassung‘, ‚Aufgipfelung‘ oder dergleichen übersetzt, hat die paulinische Theologie total mißverstanden“ (37). Dem pflichtet auf jüdischer Seite J. J. Zwi Werblowsky (135–146) von seiner Sicht her bei, wenn er das „Ende“ zwar als „Erfüllung“ versteht, „Erfüllung“ jedoch mit „Abschaffung“ gleichsetzt: „Ende und Abschaffung sind eins, und keine noch so tiefsinnige Wortklauberei hilft über diese Binsenwahrheit hinweg“ (142). Darüber hinweg helfen, daß Paulus sich im 1. Thessalonicherbrief „antiseimische Entgleisungen“ erlaubte, können auch nicht „alle – mehr oder weniger gewundenen – exegetischen Purzelbäume zu Röm 9–11“ (139), wie sie Markus Barth